

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 41

Artikel: Der ornamentierte Schoss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spielbanken

Dies Gehängsel abzumorksen
wagte man noch nicht bis ißt,
denn man wollte nichts verkorksen,
insofern man nichts besitzt.

Kommt es nicht auf alle Säle
(was nicht übel angebracht)
als willkomm'ne Steuerquelle
g-ter Sorte in Betracht?

Der ornamentierte Schoß

Es stehen im Kunspalast
zwei goldene Jungfräulein,
was stellen sie vor, die Kleinen?
Die eine das rechte Bein.

Die andre aber das linke.
Das wäre Besonderes nicht.
Auch daß sie haben dasselbe
kuhdösigé Gesicht

würde den Weisen nicht fören,
wenn nicht ein andres noch wär;
wo haben die beiden Fräulein
das seltsame Seigenblatt her?

Hat sich, was ihnen von kluger
Natur gegeben woard,
von selbst geringelt auf solche
künstlerische Art?

Oder sollen die beiden
belehrenden Jüngferlein
zeigen, wie es bei guter
Pflege könnte sein?

Ein Sortschritt ist es gewißlich,
teils für die schöne Skulptur,
zum andern jedoch vor allem
für die gemeine Natur.

Juval

Enfant terrible

Der kleine Hansli (am Mittagstisch):
Du Papeli, tue-mir au dä Gfalle und
chlüb's Dienstmailli namal in Hindere,
wiä hüt-e-morge, dänn mueß's Muettli
au lache!

v.

Zur Beschimpfung der Tessinerturner in Rom

Frisch, Stromm, Fröhlich, Srei
Macht die Turnerei!
Solches weiß man lang,
Weil man's immer sang. —
Fröhlich zwar und fromm
Macht sie nicht in Rom,
Wo die Luganefen
Jüngst zu Gast gewesen.
Statt es wohl zu meinen,
Warf man dort mit Steinen
Auf den Gastverein.
Iß das nicht gemein?!

„Sort die Schweiizerfahne!“
Schrie in wildem Wahne
Dort das Publikum.
Frägt man sich, warum
Solches wohl geschah
In Italia,
Kommt man zu dem Schluß,
Weil man eben muß:
Daß das Tier dort wohl gedeiht,
Welches J-a, J-a schreit.

Barilelli

Außerdem: Wo zu erhöhen
wir in diesem Sall das Blut,
wo doch nur der Sremde schwihen,
respektive blechen tut?

Denn, damit nicht unsre Söhne
hier ihr gutes Geld vertun,
untersagen wir das schöne
Spielchen dem Soldaten nun.

Wahres Geschichtchen

Im „Nebelspalter“ war neulich von dem Bleistift
Noahs zu lesen. Diese Entdeckung ist ja so erschütternd,
daß man über dieses Phänomen bald in einem der
sich durch ihres Wiges Kürze und Würze auszeichnenden
Sequellons der naturhistorischen Gesellschaft
in der „Fürzitzig“ unterrichtet werden wird. Es gibt
aber Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen
sich selbst solche Weisheit nichts träumen läßt und die
daher in Sammlerblättern nicht zur Sprache kommen
dürfen. Ich kenne ein Museum, das mit solchen
Dingern vollgepflastert ist. Sahre ich da anlässlich der
Fürstenzusammenkunft in Kelheim kürzlich die Donau
herunter und mache in dem berühmten „Klosterle“
Halt. Dieser natürliche Sessendom ist jener bewußte
Speicher für solche interessanten Gegenstände, als da
sind Nägel vom Kreuz Christi, ein Krall des Weins
von Xanaa, die Phonographenplatte, auf der David
seine Psalmen eingeschnitten hat, eine verschwörte Schat-
tel, die nicht geöffnet werden durfte, weil sie ein Stück
der echten ägyptischen Sinnschrift enthält, u. a. m.

Wir waren baff. Ein altes Weiblein griff zum
Schnupftuch und wisperte: „Hosannah, der da ist in
der Höhe.“ Das griff aber Herrn Moritz Rosenstengel
an die Hühneraugen und er wandte sich an den
kundigen Cicerone mit einem ingrimmigen Lächeln:

„N' ja, is ja alles recht scheen, aber was ist denn
dann das, hä — ?“ Dabei hielt er ihm einen ge-
wöhnlichen Toncherben unter die Nase. Der Mann
faßte den ob seines famosen Wiges schon schadensfroh
grinenden Herrn Rosenstengel in die Augen, dann
sagte er in demselben trockenen Erklärerton wie vorher:

„Da drin ist des Wasser usg'sange worre, das de
Jüd im Maul z'ammiglosse is, wie s' die Susannah
im Bad g'seh habe!“

Juval

Überschwemmung von Bundes wegen

Gruselig war's dieser Tage,
Als im Ständerat beraten
Erschöpft ward die Auharmachung
Nationaler Wasserkraft.

Ach! es steht die Bundeshoheit
Heut' erst den gebrannten Wassern,
Über nicht den Sluffesläufen,
Noch des Dorfes Bächen zu! . . .

Schiedlich klappern viele Mühlen
Weit herum im ganzen Lande,
Wo verspeiset viel' Sorellen
Werden durch das ganze Jahr!

Auch gewässert manche Wiese
Wird zum allgemeinen Besten,
Daß des Hornvieh's lange Reihe
Immersfort zu fressen hat!

Schlimmer ist's, was heut' uns Dähler,
Der Vertreter Innen-Rhodens
Mit dem buschig-wilden Vollbart,
Plötzlich zu erzählen weiß:

Denkbar wäre, daß ein kleiner
Kanton un'sres Schweizerlandes
Ueber Nacht zum größten Teile
Unter Wasser wird gesetzt! . . . Sag

Druckfehler in einem Nekrolog

Der dahingegangene Konditor Törtler war ein
braver Mann, der bei seinen Lebzeiten unentwegt
das Wohl der Gemeinde im Auge hatte.

St.

Jedermann mit blanken Knöpfen
wird bewahrt vor Spiel und Trug.
Unter uns gesagt: Zum Schröpfen
sind die „Gäste“ gut genug.

Iß auch dieses nicht ersprießlich
und nicht im Geringsten fein:
Gott, wo zu die Sloskeln?! Schließlich
bringt es wenigliestens was ein. Paul Allthee

Zürich-Genf

War ein Mann am rauen Limmatstrande,
War auch Chemann und nicht sekret.
Doch der sehnte sich, o Uffenschande,
Nach der Gattin, die vorübergeht!

Also tät er in Geschäften reisen
Jüngst nach Genf (voll arger Sündengier) —
Zum Magnet, da strebt und strebt das Eisen
Und so strebte er zu ihr, zu ihr!

Welche eine Slamme war, erfahren
In der Liebe Praktik fern und nah,
Welche man in blond und brauen Haaren,
Je nachdem's dem Schatz gefällig, sah.

Diese sah zu Genf in dem Hotelle
Und das Zimmerlein war wohl durchwärm't,
Als der Kaufmann in Geschäften schnelle
Und in Liebe da hineingefährmt.

O o o — so seufzten sie und schlecken
Sich voll Ungeföhme — o, o, o!
Seufzten weiter beide und entdeckten
Keiz um Keiz der eint am anderen froh.

Und als sie so am Entdecken waren
Und zu finden minniglich bereit —
Donnerjetzchen! Wer kommt angefahren
Da in Droschke und im Seidenkleid?

In die Türe hämmert es unfäglich!
Giubenmädchen, Zellner, Direktor
Alles eilt hinzu und schaut — ist's möglich! —
Eine Dame auf dem Korridor.

Welche mit den feinbeschuhten Süßchen
Einzutreten sucht die Türe, wo
Sich der Zürcher Kaufmann und sein Süßchen
Grade schlecken, Freund, was sagst du do?

Gar nisch, sagte er, der da vernommen,
Daß die Gattin vor der Türe stand,
Womit ihn zu seinem Nutz und Strommen
Weitere Liebe ehelich verband.

O, die Türe mußte endlich weichen,
Und die Gattin gab noch einen Tritt
Tener, die da socht im falschen Zeichen,
Auf den fetten noblen Podeg mit.

Alsdann zog sie voll Triumph ins Zimmer
Su dem krumm geknickten Gatten ein —
(Schließlich war auch sie ein Frauenzimmer,
Und ein solches ist doch nicht von Stein).

Also tät der Gattie arg bereuen
Und hat weinend ihr den Hals umspunnt,
Und dann durste er sich wieder freuen —
(Solches hätt' er auch zuhaus gekunnt!) T. g.

Das Wirksamste

Heiri: Du, Chaschper, was ischt jetz au
das für nes Schribbel i allne Sittige da
mit dem Mesothorium u Radium?

Chaschper: He weisch, Heiri, das si usgi-
zeichneti Mittel gäge allerhand Chrankete-
Erreger, die töde alls!

Heiri: Jä weisch, Chaschper, i wüsst de
o no es anders Mittel, wenn i scho kei
Profässer bi, weder d's Radium u Me-
sothorium, das töf' alls mustot!

Chaschper: Jä was de?

Heiri: D's Krematorium!

Sag